

DO I 160)⁵⁵. Dieser Notar, der nur während Bruns Kanzlerzeit nachzuweisen ist, soll nach Huschner⁵⁶ mit dem Kanzler und späteren Erzbischof identisch sein. Er geht davon aus, daß sich Bruns Hand in dem Zusatz *Ego Bruno dei gratia archiepiscopus* usw. auf einer Urkunde für das Stift S. Caecilia in Köln von 962 finde⁵⁷, und behauptet, dies sei die Schrift des Brun A. Jedoch ist eine auch nur geringe Ähnlichkeit überhaupt nicht zu entdecken, im Gegenteil, die Zusatzhand von 962 hat im Mittelband andere, steilere Proportionen als Brun A. Bezeichnend für sie sind folgende Details: ein x, das weit nach links unten ausfährt; ähnlich der Querstrich der orum-Ligatur; bus durch Häkchen (nicht durch Semikolon) gekürzt; o ragt mit einem kleinen Schwenker über das Mittelband hinaus, so daß es fast wie ein rundes d aussieht; ähnlich ist p oben gestaltet. Alle diese Buchstaben sehen in der Schrift des Brun A anders aus, die viel lockerer, weicher und breiter ist und auch andere diplomatische Schleifen und Kürzungszeichen aufweist (*Abb. 11*). Der Notar des Königs läßt die Oberlängen weicher und weiter nach rechts ausschwingen, während der Kölner Schreiber auf die Oberlängen einen kürzeren und schärfer abknickenden Strich setzt⁵⁸.

Im übrigen hat der Editor Wisplinghoff⁵⁹ den Zusatz auf der Urkunde von 962 vermutungsweise dem Kölner Kanzler Meginher zugesprochen; die Eigenhändigkeit des Ausstellers ist also gar nicht gesi-

55) Zu Brun A vgl. auch STENGEL, *Diplomatik* (wie Anm. 4) S. 147-150, 153-156. Sickel konnte das DO I 161, dessen Diktat er Brun A zuwies, in der MGH-Edition nur nach einer Abschrift drucken. Zu dem später gefundenen Original siehe Paul KEHR, *MGH DDH III* (Nachdruck 1980) S. XVI. Es liegt im Bayerischen Hauptstaatsarchiv, München (Geheimes Hausarchiv, Mannheimer Urkunden, Hessen-Darmstadt 1), und stammt nicht von der Hand des Brun A, sondern vielleicht von der Hand des (jungen?) Hildibald B (*Abb. 10*). Die Frage, wie daraufhin die Echtheit des Stücks vor dem Hintergrund der Wormser Fälschungen zu beurteilen ist, kann hier nicht verfolgt werden. Vgl. Johann LECHNER, *Die älteren Königsurkunden für das Bisthum Worms und die Begründung bischöflicher Fürstenmacht*, *MIÖG* 22 (1901) S. 361-419, 529-574, bes. 548, 554, 559, 567, 572; Andreas Urban FRIEDMANN, *Die Beziehungen der Bistümer Worms und Speyer zu den ottonischen und salischen Königen* (Quellen und Abhandlungen zur mittelhochrheinischen KG 72, 1994) S. 39.

56) HUSCHNER, *Kommunikation* (wie Anm. 9) 1, S. 150-159.

57) Erich WISPLINGHOFF, *Rheinisches UB. Ältere Urkunden bis 1100*, 2 (1994) S. 204-208 Nr. 250.

58) Vgl. HUSCHNER, *Kommunikation* (wie Anm. 9) 3, *Abb. 25a-b* mit 26a-b (DO I 160); KUA (wie Anm. 16) III 14 (DO I 57).

59) WISPLINGHOFF, *Rheinisches UB* (wie Anm. 57) 2, S. 204.